

Inhalt

- ▶ Studienabbrecher/-innen im Visier der dualen Berufsausbildung
- ▶ Was ist bekannt? Zum Forschungsstand
- ▶ Gegenstand und Datenbasis der Analysen
- ▶ Studienabbrecher/-innen als leistungsstarke Zielgruppe
- ▶ Hohe Aufgeschlossenheit der Betriebe
- ▶ Kleine Betriebe eher zurückhaltend
- ▶ Ausbildungsmarktp Probleme forcieren Interesse
- ▶ Erfahrungen erleichtern die Akquise
- ▶ Umgang mit Hochschulleistungen – für alle Betriebe eine knifflige Angelegenheit
- ▶ Ausbildungsprozess – Optimismus bei den einen, Skepsis bei den anderen
- ▶ Marktbedingungen oder Eigenschaftszuschreibungen – was ist von Bedeutung?
- ▶ Extrabehandlung der Zielgruppe – Betriebe zeigen sich reserviert
- ▶ Schlussbetrachtungen
- ▶ Literatur

Margit Ebbinghaus

Studienabbrecher/-innen: Als Auszubildende in Betrieben willkommen – aber möglichst ohne Extrabehandlung

Ergebnisse einer Betriebsbefragung mit dem Referenz-Betriebs-System

Kann die Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen dazu beitragen, der steigenden Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen und den drohenden Fachkräfteengpässen zu begegnen? Die große Aufgeschlossenheit, die Ausbildungsbetriebe gegenüber der Ausbildung dieser jungen Menschen signalisieren, spricht durchaus dafür. Der Umsetzung stehen aber oft Schwierigkeiten bei der Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen entgegen. Überlegungen, dies durch eigens für Studienabbrecher/-innen geschaffene Ausbildungsmodelle zu erleichtern, finden bei den Betrieben allerdings nur wenig Anklang. Darauf verweisen Ergebnisse einer mit dem Referenz-Betriebs-System durchgeführten Befragung von Ausbildungsbetrieben.

▶ Studienabbrecher/-innen im Visier der dualen Berufsausbildung

Die duale Berufsausbildung kann für junge Erwachsene, die ihr Studium ohne Abschluss aufgeben, eine Alternative sein. Vor allem diejenigen, die vor Studienbeginn keinen Berufsabschluss erworben haben, können von ihren vielfältigen Qualifizierungsmöglichkeiten profitieren. Das dürfte die Mehrheit der Studienabbrecher/-innen sein, denn der vom Deutschen Zentrum für Wissenschafts- und Hochschulforschung (DZHW) ermittelte Anteil an Studienanfängern und -anfängerinnen ohne

1 Zu den Gründen von Studienabbrüchen

Derzeit liegt die durchschnittliche Abbruchquote in Bachelorstudiengängen bei 28 Prozent (vgl. HEUBLEIN u. a. 2014, S. 3). Ein Studienabbruch liegt dann vor, wenn an einer deutschen Hochschule ein Erststudium aufgenommen, dann aber die Hochschule ohne (ersten) akademischen Abschluss wieder verlassen wurde (vgl. ebd., S. 1). Als Abbruchgründe lassen sich individuelle Eingangsvoraussetzungen (z. B. kognitive Fähigkeiten, Studieninteresse), Studienbedingungen (z. B. Qualität des Studienangebotes, Praxisbezug) und Kontextbedingungen (z. B. Erwerbstätigkeit, Familiensituation) differenzieren (vgl. u. a. HEUBLEIN u. a. 2009; BLÜTHMANN/THIEL/WOLFGRAMM 2011). Welcher dieser Gründe die Hauptursache vorzeitiger Exmatrikulationen ist, hängt unter anderem vom Zeitpunkt des Studienabbruchs ab. So geht aus verschiedenen Studien hervor, dass bei frühen, d. h. in den ersten Fachsemestern erfolgenden Studienabbrüchen Gründe im Vordergrund stehen, die den individuellen Eingangsvoraussetzungen sowie den Studienbedingungen zugerechnet werden können, wohingegen späte Studienabbrüche eher auf Kontextfaktoren zurückgehen (vgl. zusammenfassend BLÜTHMANN/LEPA/THIEL 2012). Zudem gibt es Hinweise darauf, dass sich das hinter Studienabbrüchen stehende Bedingungsgefüge mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge gegenüber den frühen Studienformen verändert hat (vgl. u. a. HEUBLEIN u. a. 2009).

abgeschlossene (schulische oder duale) Berufsausbildung lag 2012 bei knapp 80 Prozent (vgl. HEINE 2014; FRANK/HEISTER/WALDEN 2015).¹

Diese Gruppe der beruflich noch nicht qualifizierten Studienabbrecher/-innen hat in der bildungspolitischen Diskussion an Aufmerksamkeit gewonnen (vgl. u. a. WANKA 2013) – begünstigt durch die steigende Zahl unbesetzter Ausbildungsplätze (vgl. u. a. MATTHES u. a. 2015b) in Verbindung mit den sich abzeichnenden Fachkräfteengpässen (vgl. u. a. MAIER u. a. 2014). Mehr Studienabbrecher/-innen zu gewinnen, könnte mithelfen, diese Probleme zu entschärfen. Kann das gelingen? Zwei Voraussetzungen scheinen hierfür besonders relevant. Zum einen müssen Studienabbrecher/-innen eine duale Berufsausbildung als (attraktive) Anschlussoption wahrnehmen. Dies scheint immer weniger der Fall zu sein. Denn während das DZHW für das Jahr 2000 ermittelte, dass knapp ein Drittel der Studienabbrecher/-innen eine Berufsausbildung aufnahm, belief sich der Anteil 2008 nur noch auf etwas mehr als ein Fünftel – wobei allerdings nicht zwischen schuli-

scher und dualer Berufsausbildung differenziert wird (vgl. HEUBLEIN 2014). Zum anderen müssen Betriebe bereit und interessiert sein, Studienabbrecher/-innen als Auszubildende einzustellen. Diese Frage ist Ausgangspunkt der nachfolgenden Analysen, in denen folgende Punkte untersucht werden:

- ▶ Worauf gründet sich das (fehlende) Interesse von Betrieben, Studienabbrecher/-innen in dualen Berufen auszubilden?
- ▶ In welchen Berufen käme die Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen für Betriebe grundsätzlich infrage und in welchen ist dies bereits erfolgt?
- ▶ Wie stehen Betriebe aktuell diskutierte Ansätze gegenüber, die den Übergang von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in die duale Berufsausbildung fördern sollen?

Grundlage der Analysen ist eine Anfang 2015 vom Bundesinstitut für Berufsbildung über das Referenz-Betriebs-System (RBS → Info-Kasten 2) durchgeführte Betriebsbefragung. Vor der genaueren Beschreibung der Datenbasis und der anschließenden Ergebnisdarstellung wird ein Überblick über vorliegende Befunde zur Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen aus betrieblicher Sicht gegeben.

▶ Was ist bekannt? Zum Forschungsstand

Grundsätzlich stand die duale Berufsausbildung Studienabbrechern und -abbrecherinnen seit jeher offen und wird von ihnen auch – wenn auch scheinbar in zurückgehendem Maße, wie oben bereits erwähnt – als Anschlussoption wahrgenommen (zu Gründen für Studienabbrüche → Info-Kasten 1). Unklar ist allerdings, in welche Ausbildungsberufe sie einmünden (wollen) und in welchen Berufen sie von Betrieben als Auszubildende unter Vertrag genommen werden.² Auf diese Frage gibt die von der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung (GIB) im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) durchgeführte Studie zur beruflichen Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen durch die Wirtschaft insofern gewisse Auskünfte, als sie sich auf die Neueinstellung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen durch klein- und mittelständische Unternehmen des MINT-Bereichs konzentriert (vgl. BECKER/GREBE/BLEIKERTZ 2010). Danach haben vier von fünf der 250 befragten Unternehmen zwischen 2007 und 2009 mindestens eine/-n vorzeitig Exmatrikulierte/-n im MINT-Bereich eingestellt (vgl. ebd., S. 29), von denen wiederum gut die Hälfte mindestens eine/-n vorzeitig Exmatrikulierte/-n als Auszubildenden in diesem Bereich eingestellt hat (vgl. ebd., S. 39). Insgesamt machten die in ein Auszubildendenverhältnis übernommenen Studienabbrecher/-innen 28 Prozent aller der von den befragten Betrieben in der betrachteten Dreijahresspanne eingestellten Studienabbrecher/-innen aus (vgl. ebd., S. 40).

¹ Es gibt einige Hinweise, dass die Studienabbruchquote unter beruflich Qualifizierten höher ist als unter Studienanfängerinnen und -anfängern ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Aktuelle und belastbare Zahlen stehen aber nicht zur Verfügung.

² Dies lässt sich auch nicht anhand der Erhebung über neu abgeschlossene Auszubildendenverträge (Erhebung zum 30.09.) oder die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 30.12.) ermitteln, da beide Erhebungen das Merkmal „Studienabbruch“ nicht erfassen.

Während die GIB-Studie auf die Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in Beschäftigung abstellt, thematisieren andere Arbeiten ausschließlich ihre Integration in die duale Berufsausbildung. Dazu gehört eine vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) unter allen Handwerkskammern und regionalen Handwerkskammertagen sowie weiteren verbandsförmigen Einrichtungen des Handwerks 2013 durchgeführte Umfrage, deren Ziel es war, „ein Meinungsbild zu den Fachkräftesicherungspotenzialen von (potenziellen) Studienabbrechern“ (ZDH 2013, S. 4) zu gewinnen. Die befragten Handwerksorganisationen sprechen sich nahezu geschlossen dafür aus, Studienabbrecher/-innen zur Fachkräftesicherung zukünftig stärker in den Blick zu nehmen. Da ihnen zugleich bewusst ist, dass Studienabbrecher/-innen das Handwerk bei der Suche nach einer Anschlussoption „zu wenig auf der Agenda haben“ (ebd., S. 8), wird vielfach der Bedarf gesehen, dies durch geeignete Konzepte zu ändern (vgl. ebd., S. 6 ff.).

Zwei weitere Studien beleuchten die Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen für die duale Berufsausbildung direkt aus betrieblicher Perspektive. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) greift das Thema in seinen jährlichen Ausbildungsumfragen unter Betrieben seines Zuständigkeitsbereiches im Zusammenhang mit der Frage auf, wie Betriebe auf rückläufige Zahlen an Ausbildungsplatzbewerbern und -bewerberinnen reagieren (wollen) (vgl. DIHK 2015 und Vorjahre). Eine der zur Mehrfachauswahl angebotenen Optionen betrifft die Erschließung neuer Bewerbergruppen. Zur näheren Erläuterung werden ausschließlich Studienabbrecher/-innen explizit genannt³, was annehmen lässt, dass bei der Wahl dieser Option Stu-

dienabbrecher/-innen zumindest mitgedacht werden. In der Umfrage 2015 gaben 34 Prozent (2014: 33%) der von rückläufigen Bewerberzahlen betroffenen Betriebe an, neue Zielgruppen erschließen zu wollen – deutlich mehr als in den Vorjahren, in denen dieser Weg von jeweils etwas mehr als 10 Prozent verfolgt wurde (vgl. DIHK 2013).

Im Unterschied zu den DIHK-Umfragen wurden neu zu erschließende Zielgruppen in den vom GIB im Herbst 2011 und Frühjahr 2013 verantworteten Wellen des Qualifizierungsmonitors – einer deutschlandweiten Unternehmensbefragung im Auftrag des BMWi – ausdifferenziert, worunter sich auch die Gruppe der Studienabbrecher/-innen findet (vgl. BECKER/GREBE/LÜBBERS 2012; BECKER/LÜBBERS 2013). Zwischen die-

sen beiden Wellen ist der Anteil der ausbildenden Unternehmen, die zur Sicherung ihres Bedarfs an Auszubildenden verstärkt versuchen, Bewerber/-innen aus der Gruppe der Studienabbrecher/-innen zu rekrutieren, recht konstant geblieben (Herbst 2011: 6%; Frühjahr 2013: 8%). Dies gilt ebenso für den Anteil, der konkret plant, sich dieser Gruppe vermehrt zuzuwenden (in beiden Wellen: 2%) (vgl. BECKER/GREBE/LÜBBERS 2012, S. 32; BECKER/LÜBBERS 2013, S. 28). Angestiegen ist allerdings der Anteil ausbildender Unternehmen, die die verstärkte Rekrutierung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in Erwägung ziehen, und zwar von 18 auf 26 Prozent (vgl. BECKER/GREBE/LÜBBERS 2012, S. 32;

2 Befragungssystem und Befragungsdesign

Die Befragung zur „Ausbildung von Studienabbrechern“ wurde mit dem Referenz-Betriebs-System (RBS) durchgeführt. Hierbei handelt es sich um ein Befragungssystem, das im Jahr 1994 vom BIBB aufgebaut wurde. Ziel war und ist es, zu Fragestellungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung, zu deren Beantwortung die Einschätzungen der betrieblichen Praxis notwendig sind, zeitnah Betriebsbefragungen durchführen zu können. Zu diesem Zweck umfasst das RBS einen Pool von ausbildenden und nicht-ausbildenden Betrieben unterschiedlicher Größen und Branchen aus dem gesamten Bundesgebiet (www.bibb.de/de/12471.php).

Zur Gewährleistung hoher Rücklaufquoten und zuverlässiger Analysen wurde der Betriebspool – einschließlich der im System hinterlegten betrieblichen Strukturmerkmale – Ende 2014/Anfang 2015 und damit unmittelbar im Vorfeld der Befragung zur Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen aktualisiert.

Die Befragung selbst bestand aus einem geschlossenen und einem offenen Teil.

Im geschlossenen Teil wurden von den Betrieben Bewertungen und Stellungnahmen zu folgenden Themenfeldern eingeholt:

- ▶ übergreifende, aus dem gegenwärtigen Diskurs abgeleitete Aussagen zur Thematik,
- ▶ Aufgaben, die mit Gewinnung und Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen verbunden sind, und
- ▶ aktuell diskutierte Ansätze, die die Attraktivität der dualen Berufsausbildung für Studienabbrecher/-innen erhöhen sollen.

Zur Beantwortung standen jeweils fünfstufige Antwortskalen (mit jeweils zwei gestuft positiven und zwei gestuft negativen Kategorien sowie einer neutralen Kategorie) zur Verfügung.

Im offenen Teil wurde über Freitextangaben ermittelt,

- ▶ ob und wenn ja, in welchen Berufen Betriebe bereits Erfahrungen mit der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen haben und/oder
- ▶ in welchen Berufen sie grundsätzlich bereit wären, junge Menschen dieser Gruppe auszubilden.

3 Konkret wurde folgender Wortlaut verwendet: „Erschließung neuer Bewerbergruppen (z. B. Studienabbrecher)“ (u. a. DIHK 2014).

BECKER/LÜBBERS 2013, S. 28).⁴ Unterschiede bestehen besonders zwischen Unternehmen unterschiedlicher Größe: Mit der Größe steigt der Anteil der Unternehmen, die bereits verstärkt versuchen, Studienabbrecher/-innen als Auszubildende zu gewinnen, erkennbar an (in der Welle Frühjahr 2013: von 7% bei Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten auf 45% bei Unternehmen mit 5.000 und mehr Beschäftigten) (vgl. BECKER/LÜBBERS 2013, S. 84f.).

Eine vom BIBB durchgeführte Meinungsumfrage unter gut 300 Berufsbildungsexperten und -expertinnen, darunter auch rund 40 Fachleute aus Betrieben, liefert Hinweise darauf, dass die wesentliche Hürde für die Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in die betriebliche Ausbildung in der Akquise der Zielgruppe liegt. Dabei stufen Berufsbildungsfachleute aus Betrieben diese Hürde allerdings seltener als herausfordernd ein als Vertreter/-innen anderer Expertengruppen (u. a. zuständige Stellen) (vgl. EBBINGHAUS u. a. 2014). Ein vergleichbares Bild zeigt sich in Bezug auf die Einbindung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in den betrieblichen Ausbildungskontext (vgl. ebd.). Darüber hinaus signalisieren die Betriebsvertreter/-innen andere Motivlagen, die Betriebe zur Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen bewegen oder davon abhalten (könnten), als von anderen Berufsbildungsfachleuten angenommen (vgl. EBBINGHAUS/MILDE/WINTERHAGER 2015). Während die Gesamtheit der Experten und Expertinnen den Haupthinderungsgrund in den Ansprüchen von Studienabbrechern und -abbrecherinnen an die betriebliche Ausbildung sieht, führen Fachleute aus Betrieben eher die späteren Karriereerwartungen an (vgl. ebd.).

► Gegenstand und Datenbasis der Analysen

Die vorangegangenen Ausführungen zeigen, dass die betriebliche Sicht auf die Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen als Auszubildende in letzter Zeit zwar durchaus Eingang in verschiedene Studien gefunden hat. In den meisten Arbeiten wurde die Thematik aber nur angerissen, und das im Wesentlichen im Hinblick darauf, ob Betriebe grundsätzlich an der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen interessiert sind. Wodurch sich das vorhandene oder fehlende Interesse begründet, ist hingegen noch kaum aufgeklärt. Die nachfolgenden Analysen greifen diesen Aspekt auf.

Hierfür wird untersucht, welche Betriebe der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen ehergeschlossen gegenüberstehen und welche sich eher zurückhaltend zeigen und inwieweit sich diese Betriebe strukturell, aber auch in anderer Hinsicht unterscheiden. Darüber hinaus wird beleuchtet, in welchen Berufen Betriebe Studienabbrecher/-innen ausbilden würden, sofern dieser Ansatz für sie grundsätzlich infrage käme, aber auch, in welchen Berufen die Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen bereits stattfindet. Schließlich wird noch der Frage nachgegangen, wie Betriebe spezifische Ausbildungsmodelle für Studienabbrecher/-innen einordnen.

Grundlage der Analysen sind Daten aus einer Anfang 2015 mit dem Referenz-Betriebs-System (RBS) durchgeführten Betriebsbefragung zum Thema „Ausbildung von Studienabbrechern“⁵ (→ Infokasten 2). An der Befragung beteiligten sich 716 der insgesamt 1.421 zum Befragungszeitpunkt im RBS gelisteten Betriebe (= 50,5%), darunter 569 Betriebe, die in Berufen des dualen Systems

ausbilden. Die Daten dieser Betriebe können zur Anpassung an die Struktur der Ausbildungsbetriebe in Deutschland nach Betriebsgrößenklassen und Branchen gewichtet werden. Sie sind Grundlage der nachfolgenden Darstellungen, wobei für deskriptive Auswertungen gewichtete, für multivariate Analysen ungewichtete Daten verwendet wurden.

► Studienabbrecher/-innen als leistungsstarke Zielgruppe

Können Ausbildungsplätze nicht besetzt werden, so führen Betriebe dies primär auf das Fehlen geeigneter Bewerber/-innen zurück (vgl. u. a. GERHARDS/TROLTSCH 2012; DIHK 2015 und Vorjahre). Zwar kann Eignung nicht pauschal und ausschließlich mit Leistungsstärke gleichgesetzt werden (vgl. u. a. IMDORF 2012), gleichwohl lässt sich Leistungsstärke als ein wesentliches Element von Eignung ansehen. Im Diskurs um die Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen für die duale Berufsausbildung rückt die Leistungsstärke vielfach sogar in den Vordergrund (vgl. u. a. BMBF 2015; SCHULZ 2015). Diese wird – unter weitgehender Vernachlässigung, dass leistungsbezogene Gründe zu den Hauptursachen von Studienabbrüchen zählen (vgl. u. a. HEUBLEIN u. a. 2009; BLÜTHMANN/THIEL/WOLFGRAMM 2011) – in der Regel an der schulischen Vorbildung festgemacht, wodurch sich die Erschließung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen für die duale Berufsausbildung als Antwort darauf ansehen lässt, dass sich leistungsstärkere Schulabsolventen und -absolventinnen (womit primär Studienberechtigte gemeint sind) immer häufiger gegen eine duale Berufsausbildung entscheiden (vgl. ebd.; ZDH 2013).⁶

4 Da nach der verstärkten Rekrutierung von Auszubildenden aus dieser Zielgruppe gefragt wurde, kann aus den Befunden nicht abgeleitet werden, inwiefern es sich hierbei um ein neues Vorgehen handelt. Ebenso ist es nicht möglich, Betriebe, die keine verstärkte Rekrutierung von Studienabbrecherinnen und -abbrechern vornehmen, planen oder erwägen, mit Betrieben gleichzusetzen, für die diese Zielgruppe keine Rolle spielt.

5 Aus Gründen der Lesbarkeit wurde bei der Befragung das generische Maskulinum verwendet. Abweichend davon wird hier bei der Wiedergabe von Items aus dem Erhebungsinstrument korrekt gegendert.

6 In gewisser Weise lässt sich das Bemühen um Studienabbrecher/-innen damit als Ansatz verstehen, einen Teil derjenigen leistungsstärkeren jungen Menschen, die aufgrund der gestiegenen Attraktivität der Hochschulen nicht unmittelbar für eine duale Berufsausbildung gewonnen werden konnten, sozusagen im zweiten Anlauf zu akquirieren.

Die befragten Ausbildungsbetriebe des RBS stellen die Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen ebenfalls in diesen Kontext. 22 Prozent von ihnen sind explizit, weitere 44 Prozent tendenziell der Ansicht, dass Studienabbrecher/-innen aufgrund der zunehmenden Schwierigkeiten, (andere) leistungsstarke Jugendliche für eine duale Berufsausbildung gewinnen zu können, eine wichtige Zielgruppe sind.

Der Aspekt der Leistungsstärke zeigt sich auch in den Ausbildungsberufen, in denen Studienabbrecher/-innen gegenwärtig von den befragten Betrieben qualifiziert werden. Knapp jeder dritte befragte RBS-Betrieb verfügt über Erfahrungen mit der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen. Von diesen Betrieben wird zwar ein breit gefächertes Spektrum von Berufen genannt⁷, in denen sie Ausbildungsverhältnisse mit Personen dieser Gruppe eingegangen sind. Besonders häufig wurden allerdings Berufe genannt, für die eine vergleichsweise hohe schulische Vorqualifikation der Auszubildenden kennzeichnend ist (vgl. MILDE/KROLL 2015 sowie Datensystem Auszubildende), darunter Automobilkaufmann/-frau, Industriekaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Büromanagement, Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel sowie Veranstaltungskaufmann/-frau aus der Gruppe der kaufmännisch-verwaltenden Ausbildungsberufe und Elektroniker/-in, Fotograf/-in, Kraftfahrzeugmechatroniker/-in, Mechatroniker/-in sowie Tischler/-in aus der Gruppe der gewerblich-technischen Ausbildungsberufe.⁸ Zugleich handelt es sich um Ausbildungsberufe, die verhältnismäßig stark von Ausbildungsaspiranten und -aspirantinnen nachgefragt werden (vgl. BIBB-Erhebung zum 30.09.).

► Hohe Aufgeschlossenheit der Betriebe

Dass zwei Drittel der befragten Betriebe bislang keine Ausbildungsverträge mit Studienabbrechern und -abbrecherinnen geschlossen haben, heißt nicht, dass sich diese Betriebe gegenüber der Gruppe verschließen. Eher das Gegenteil trifft zu: Danach gefragt, in welchen Berufen für die bislang unerfahrenen Betriebe die Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen grundsätzlich infrage käme, nannte nur jeder vierte dieser Betriebe (das sind knapp 18 Prozent aller teilnehmenden Ausbildungsbetriebe) keinen Beruf. Drei Viertel der noch unerfahrenen Betriebe gaben hingegen an, dass sie Studienabbrecher/-innen durchaus in einem, mehreren oder gar allen der von ihnen angebotenen Lehrberufe ausbilden würden. Das Spektrum der genannten Berufe⁹ zeigt dabei deutliche Überschneidungen mit den Ausbildungsberufen, für die erfahrene Betriebe bereits Studienabbrecher/-innen als Auszubildende eingestellt haben. Darüber hinaus umfasst es aber auch eine Reihe von Ausbildungsberufen mit weniger günstigen Nachfragebedingungen, darunter Berufe wie Anlagenmechaniker/-in, Bäcker/-in, Fleischer/-in, Maler/-in und Lackierer/-in sowie Steuerfachangestellte/-r.¹⁰

Für gut ein Drittel dieser Betriebe sind jedoch primär solche Studienabbrecher/-innen interessant, deren früherer Studiengang Schnittstellen zum späteren Ausbildungsberuf aufweist. Erfahrene Betriebe zeigen sich hier flexibler. Nur für rund jeden Sechsten von ihnen ist die Nähe zwischen Studien- und Ausbildungsgang von Belang.

Unterscheiden sich erfahrene und unerfahrene, aber aufgeschlossene Betriebe noch in weiteren Fragen, die die Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen betreffen? Und welche Sicht auf die Thematik haben Betriebe, die es nicht in Betracht ziehen, Studienabbrecher/-innen auszubilden?

Um auf diese Fragen Antworten zu finden, werden die drei Gruppen von Betrieben, die sich aufgrund der bisherigen Auswertungen zur Erfahrung mit bzw. Haltung gegenüber der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen voneinander abgrenzen lassen¹¹, genauer betrachtet, also

- Betriebe, die Studienabbrecher/-innen bereits ausbilden oder ausgebildet haben und somit über Erfahrungen mit dieser Gruppe verfügen (nachfolgend die „Erfahrenen“),
- Betriebe, die keine Erfahrung mit der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen haben, die aber Berufe benannten, in denen sie sich dies vorstellen könnten und sich somit aufgeschlossen zeigen (nachfolgend die „Aufgeschlossenen“) und
- Betriebe, die ebenfalls keine Erfahrung in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen haben, aber keine Berufe angaben, in denen dies für sie grundsätzlich infrage käme, und sich damit zurückhaltend geben (nachfolgend die „Zurückhaltenden“).

Indem die Sichtweisen dieser drei Gruppen auf die Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen einander gegenübergestellt werden, sollen unter anderem Hinweise darauf gewonnen werden, inwieweit sich Sichtweisen durch Erfahrungen in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen verändern, aber auch darauf, was hinter der aufgeschlossenen Hal-

7 Die Freitextangaben konnten rund 60 Ausbildungsberufen nach BBiG/HwO (ggf. einschließlich Vorgängerberufen, teilweise Aggregate über Zuständigkeitsbereich) zugeordnet werden. Mehrfachangaben waren möglich.
8 Die Reihenfolge entspricht nicht unbedingt der Häufigkeit der Nennungen.

9 Die Freitextangaben konnten rund 110 Ausbildungsberufen nach BBiG/HwO (einschließlich Vorgängerberufen, teilweise Aggregate über Zuständigkeitsbereiche) zugeordnet werden; Mehrfachnennungen waren möglich.
10 Auch hier entspricht die Reihenfolge nicht unbedingt der Häufigkeit der Nennungen.

11 Bei 21 Betrieben (gewichtete Fallzahl) war keine eindeutige Zuordnung möglich. Sie werden daher im Weiteren nicht mehr berücksichtigt.

tung bei den einen und der zurückhaltenden Einstellung bei den anderen unerfahrenen Betrieben steckt. Da für viele Prozesse am Ausbildungsmarkt aber auch betriebliche Strukturmerkmale eine Rolle spielen (vgl. u.a. TROLTSCH u.a. 2014), werden die drei Gruppen vorab kurz in ihrer Zusammensetzung beschrieben.

► Kleine Betriebe eher zurückhaltend

Die Zusammensetzung der drei Betriebsgruppen zeigt einige Auffälligkeiten (→ Übersicht 1). So ist der Anteil der Großbetriebe unter den erfahrenen Betrieben mit 15 Prozent fast doppelt so hoch wie unter den befragten Betrieben insgesamt (8%). Ähnliches trifft auf Betriebe zu, die der Zuständigkeit von Industrie- und Handelskammern unterliegen. Ihr Anteil ist mit 57 Prozent unter den erfahrenen Betrieben ebenfalls erkennbar höher als in der Stichprobe insgesamt (44%), wobei dieser Befund mit den Ergebnissen zu den Berufen, in denen Studienabbrecher/-innen von den befragten Betrieben ausgebildet wer-

den, korrespondiert. Umgekehrt fällt unter zurückhaltenden Betrieben vor allem der mit 78 Prozent vergleichsweise hohe Anteil an Kleinbetrieben auf, aber auch der mit 34 Prozent relativ geringe Anteil an Betrieben aus Industrie und Handel.

Mit Großbetrieben und Betrieben aus Industrie und Handel verfügen damit solche Betriebe vergleichsweise häufig über Erfahrungen in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen, die die vergleichsweise geringsten Probleme haben, angebotene Ausbildungsplätze zu besetzen (vgl. TROLTSCH u.a. 2014; TROLTSCH 2015). Demgegenüber sind die der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen auffallend zurückhaltend gegenüberstehenden Kleinbetriebe besonders deutlich von Besetzungsproblemen betroffen (vgl. ebd.). Damit könnte die Haltung gegenüber der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen – zumindest ein Stück weit – die Erfahrungen oder Erwartungen der Betriebe darüber spiegeln, sich im Bemühen um diese Zielgruppe erfolgreich am Ausbil-

dungsmarkt positionieren zu können. Denkbar ist aber auch, dass sich die drei Gruppen in ihrer grundlegenden Einstellung gegenüber Studienabbrechern und -abbrecherinnen und ihrer Integration in die duale Berufsausbildung unterscheiden. Das soll nachfolgend untersucht werden.

► Ausbildungsmarktprobleme forcieren Interesse

Als erste Annäherung wird nochmals die eingangs nur grob betrachtete Frage aufgegriffen, inwieweit die Hinwendung zu Studienabbrechern und -abbrecherinnen durch einen Mangel an (anderen) leistungsstarken Ausbildungsinteressenten bedingt ist. Hier zeigt sich, dass sich hinter der allgemeinen Zustimmung, die diese Aussage insgesamt gesehen erfahren hat, gruppenspezifisch unterschiedliche Ansichten verbergen: Gut zwei Drittel der erfahrenen Betriebe und rund drei Viertel der aufgeschlossenen Betriebe bringen das Interesse an Studienabbrechern und -abbrecherinnen mit einer geringer werdenden Zahl (anderer) leistungsstarker Ausbildungs-

Übersicht 1: Zusammensetzung der erfahrenen, aufgeschlossenen und zurückhaltenden Betriebe nach Strukturmerkmalen (Angaben in Spaltenprozent; n = 539, gewichtete Fallzahl)

	In der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen			Alle Betriebe (n = 539)
	erfahrene Betriebe (n = 174)	unerfahrene, aufgeschlossene Betriebe (n = 268)	unerfahrene, zurückhaltende Betriebe (n = 96)	
Größe				
Kleinbetriebe (1–19 Beschäftigte)	61	68	78	68
Mittelbetriebe (20–99 Beschäftigte)	24	26	19	24
Großbetriebe (100+ Beschäftigte)	15	6	3	8
Zuständigkeit				
Industrie- und Handelskammer	57	40	34	44
Handwerkskammer	30	44	43	40
Andere Kammer	10	15	15	13
Keine Angabe	3	1	8	3
Region				
Ost	27	21	23	23
West	73	79	77	77

interessenten in Verbindung. Von den zurückhaltenden Betrieben sind es mit gut 40 Prozent deutlich weniger. Stattdessen sieht ein Drittel von ihnen eine solche Entwicklung als (eher) nicht gegeben an – eine Einschätzung, die nur wenige der Betriebe der beiden anderen Gruppen teilen (→ Abbildung 1). Noch deutlicher gehen die Meinungen darüber auseinander, ob es Sache der Betriebe sei, Studienabbrechern und -abbrecherinnen eine zweite Chance zu geben. Betriebe, die Ausbildungsverhältnisse mit Studienabbrechern und -abbrecherinnen eingegangen sind oder dies würden, sehen sich hier weitaus häufiger in der Pflicht als Betriebe, die Studienabbrecher/-innen nicht zu ihren Zielgruppen zählen (→ Abbildung 1).

► Erfahrungen erleichtern die Akquise

Verschiedene Befunde deuten darauf hin, dass die Mehrheit der Studienab-

brecher/-innen keine Berufsausbildung anstrebt (u. a. ZDH 2013; HEUBLEIN 2014; vgl. auch oben). Auch wenn bislang wenig über die Gründe bekannt ist, so lässt die anscheinende Reserviertheit gegenüber beruflichen Bildungsgängen aber doch die Vermutung zu, dass die Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen als Auszubildende Betrieben besondere Anstrengungen abverlangen dürfte.

Die Antworten der Betriebe stützen diese Vermutung. Sie zeigen aber auch, dass erfahrene Betriebe Aufgaben, die sich bei der Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen stellen, etwas anders beurteilen als die beiden Gruppen der unerfahrenen Betriebe (→ Abbildung 2).

Sehr deutlich zeigt sich dies in Bezug auf die Fragen, Studienabbrechern und -abbrecherinnen die Attraktivität einer dualen Berufsausbildung nahebringen

und ihnen ansprechende Ausbildungsmodelle anbieten zu können. Knapp ein Viertel der Betriebe mit Erfahrungen in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen stuft diese beiden Aufgaben als (eher) schwierig ein, etwa doppelt so viele hingegen als (eher) leicht. Annähernd umgekehrte Verhältnisse zeigen sich bei den beiden Gruppen der unerfahrenen Betriebe. In beiden Gruppen geht ein erkennbar größerer Anteil davon aus, dass es sich um (eher) herausfordernde denn um (eher) leicht zu bewältigende Aufgaben handelt. Ungeachtet dieser grundlegenden Tendenz zeigt auch der Binnenvergleich der beiden unerfahrenen Gruppen Interessantes: So sehen mehr aufgeschlossene als zurückhaltende Betriebe die bei Studienabbrechern und -abbrecherinnen zu leistende Überzeugungsarbeit für eine duale Ausbildung als (eher) schwierig an, wohingegen in beiden Gruppen der Anteil derjenigen, der diese Aufgabe als (eher) problemlos ein-

Abbildung 1: Betriebliche Positionen zur Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen
(n = 539, gewichtete Fallzahl)

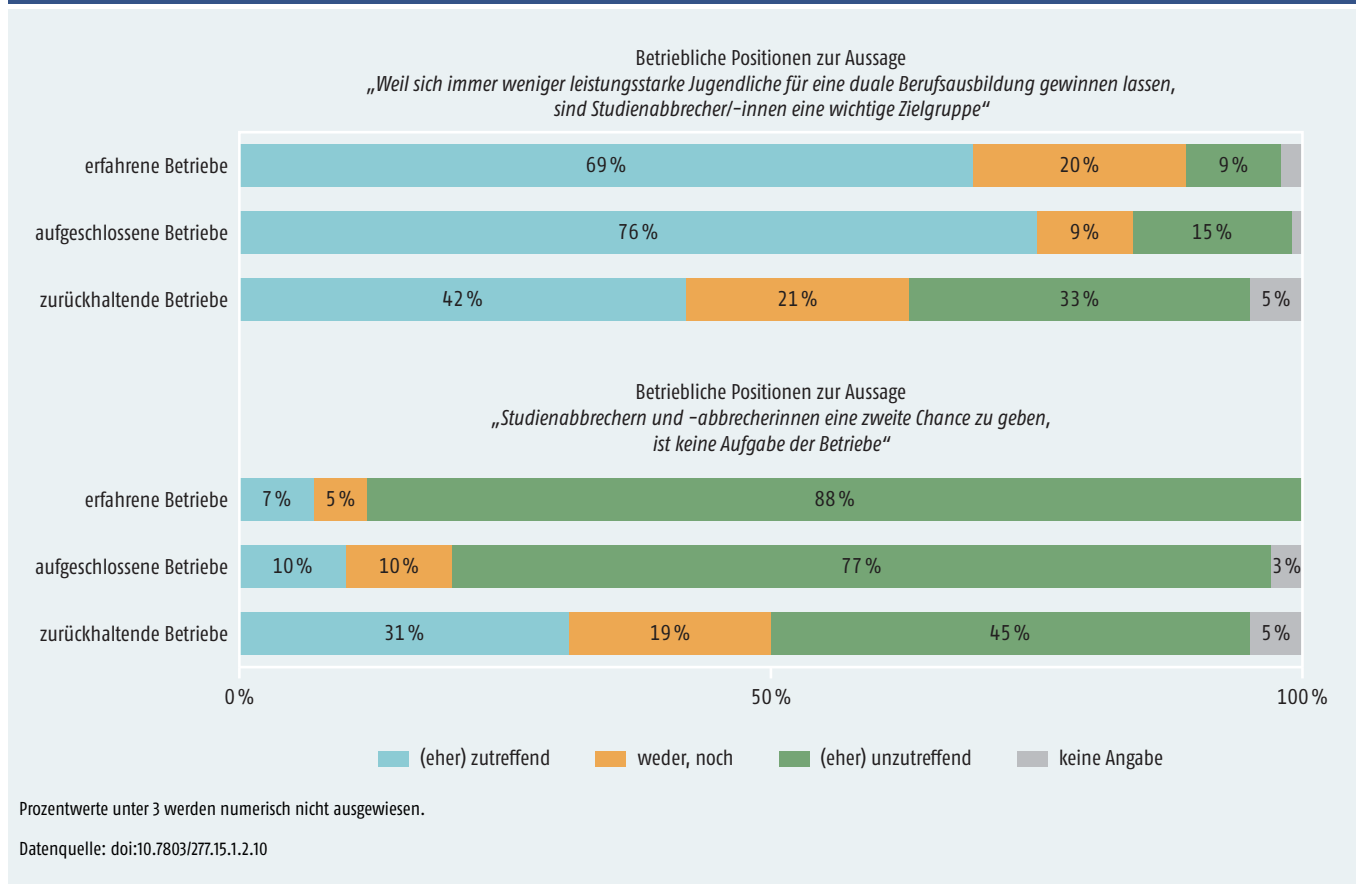
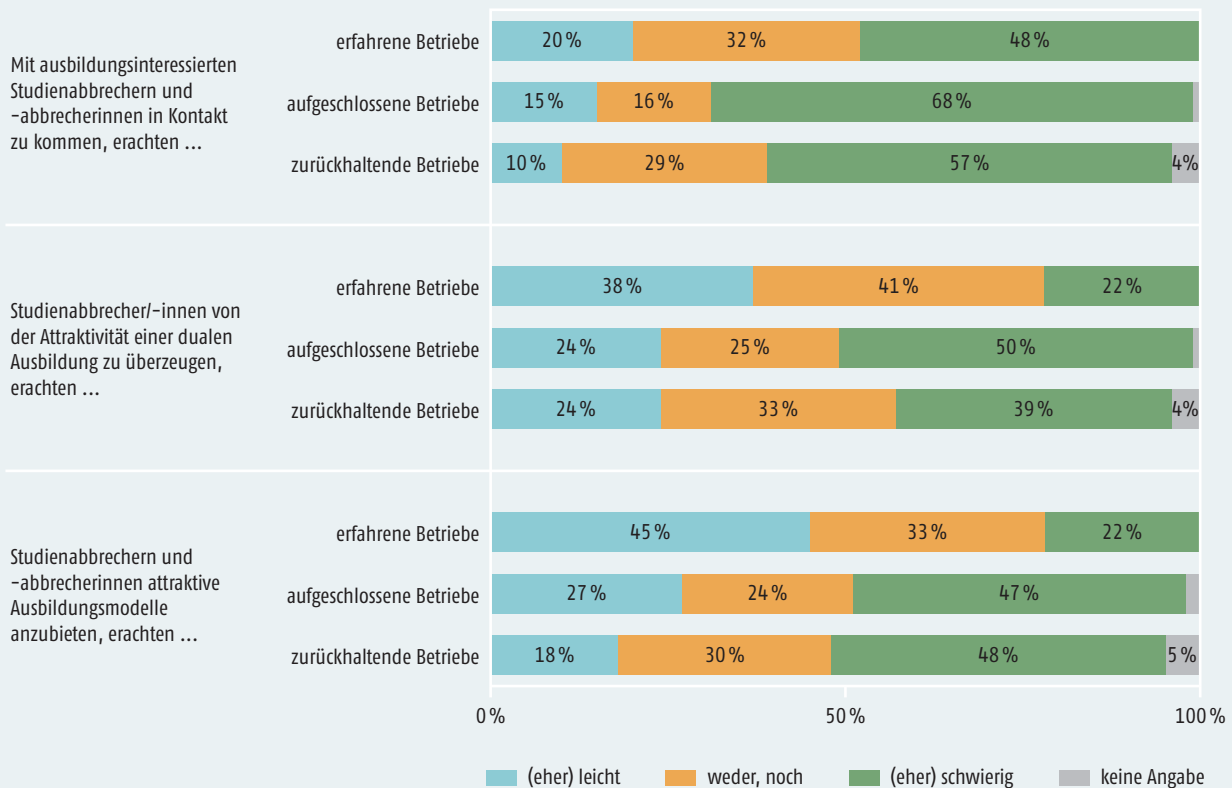


Abbildung 2: Einschätzungen zur Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen als Auszubildende
(n = 539, gewichtete Fallzahl)



Prozentwerte unter 3 werden numerisch nicht ausgewiesen.

Datenquelle: doi:10.7803/277.15.1.2.10

stuft, gleich ausfällt. Umgekehrt geht in beiden Gruppen ein etwa gleich großer Anteil davon aus, dass es schwierig sein dürfte, für Studienabbrecher/-innen attraktive Ausbildungsmodelle zu finden. Diesen Anteilen steht unter den aufgeschlossenen Betrieben ein um rund zehn Prozentpunkte größerer Anteil als in der zurückhaltenden Gruppe gegenüber, die die gegenteilige Sicht vertreten, also davon ausgehen, dass sich solche Modelle (eher) leicht finden lassen.

Mit ausbildungsinteressierten Studienabbrechern und -abbrecherinnen grundsätzlich erst einmal in Kontakt zu kommen, wird insgesamt als eine schwieriger zu nehmende Hürde angesehen als die beiden zuvor thematisierten Akquiseaufgaben. Unter den unerfahrenen Betrieben ist diese Sichtweise allerdings mit 68 Prozent bei den aufgeschlossenen und 57 Prozent bei den zurückhal-

tenden Betrieben häufiger gegeben als unter den erfahrenen Betrieben (48%).

► Umgang mit Hochschulleistungen – für alle Betriebe eine knifflige Angelegenheit

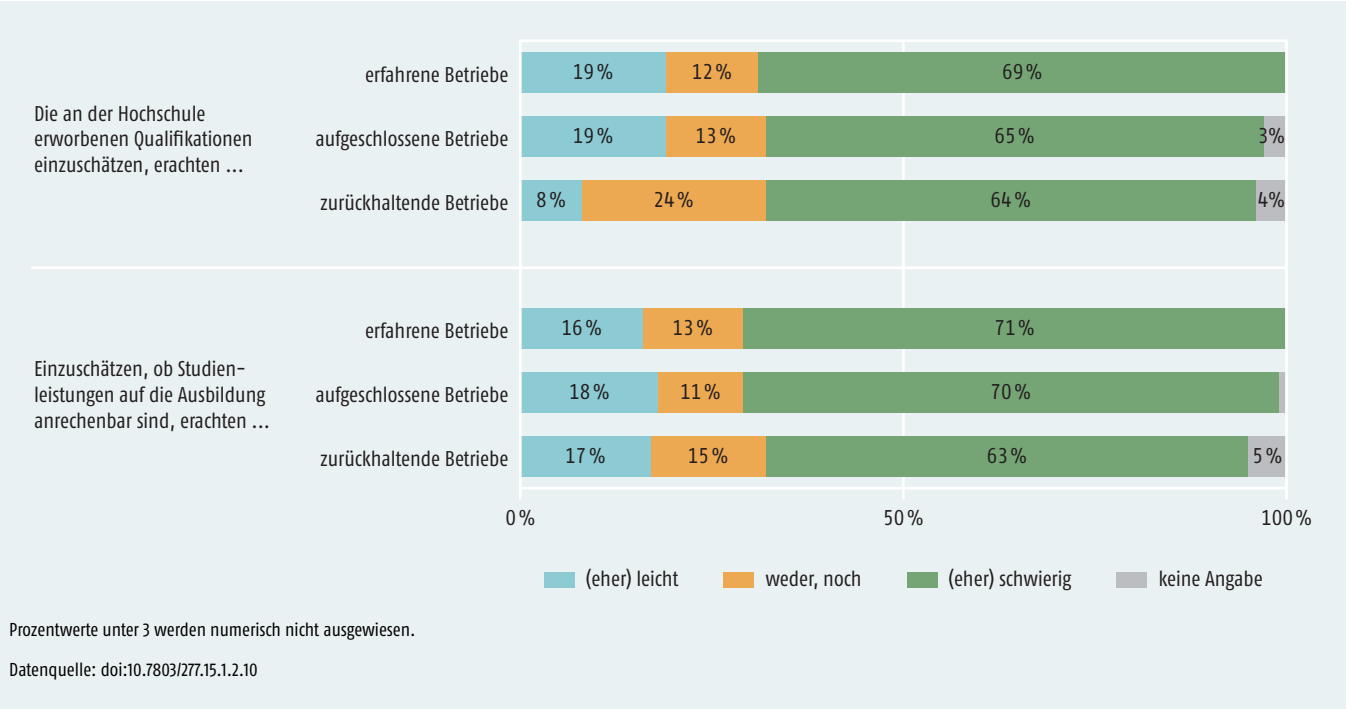
Anders als bei den bislang thematisierten Aspekten ist das Meinungsbild zum Umgang mit hochschulischen Lernergebnissen von Studienabbrechern und -abbrecherinnen einheitlicher. Für die Mehrheit aller drei Betriebsgruppen handelt es sich bei der Einordnung von Studienleistungen sowohl in Bezug auf die daraus resultierenden Qualifikationen als auch im Hinblick auf ihre mögliche Anrechenbarkeit auf die Ausbildungszeit um ein (eher) schwieriges Unterfangen (→ Abbildung 3). Erfahrene Betriebe vertreten diese Position sogar noch etwas häufiger als unerfahrene

ne, von denen wiederum die aufgeschlossenen Betriebe hierin etwas häufiger ein Problem sehen als die zurückhaltenden.

► Ausbildungsprozess – Optimismus bei den einen, Skepsis bei den anderen

Im Vergleich zur Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen und der Einordnung ihrer Hochschulleistungen wird die Gestaltung des Ausbildungsgeschehens mit dieser Gruppe als deutlich unkomplizierter angesehen – insbesondere von den erfahrenen Betrieben (→ Abbildung 4). Allem voran gilt dies für die Vermittlung der Ausbildungsinhalte an Studienabbrecher/-innen; knapp vier von fünf der erfahrenen Betriebe stuft dies als (eher) leicht ein und keiner von ihnen sieht hierin besondere Herausforderungen. Etwas ver-

Abbildung 3: Einschätzungen zum Umgang mit Hochschulleistungen von Studienabbrechern und -abbrecherinnen (n = 539, gewichtete Fallzahl)



haltener äußern sich die aufgeschlossenen Betriebe. Von ihnen gehen zwei Drittel davon aus, dass sich Ausbildungsinhalte (eher) problemlos an Studienabbrecher/-innen vermitteln lassen, weniger als einer von zehn nimmt das Gegenteil an. Zurückhaltende Betriebe sind hier noch etwas skeptischer. Zwar ist auch von ihnen jeder Zweite der Ansicht, dass bei der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen (eher) keine inhaltlichen Probleme auftreten dürften; mit knapp jedem sechsten Betrieb nimmt allerdings ein vergleichsweise hoher Anteil an, dass es bei Studienabbrechern und -abbrecherinnen zu solchen Problemen kommt.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Frage nach der Zusammenarbeit zwischen Studienabbrechern und -abbrecherinnen und Ausbildern und Ausbilderinnen. Auch hier zeigen sich erfahrene Betriebe mehrheitlich und zugleich am häufigsten zuversichtlich, wohingegen sich die zurückhaltenden Betriebe am skeptischsten zeigen und die aufgeschlossenen Betriebe mit ihrer Einschätzung zwischen diesen beiden Polen liegen.

Trotz der beschriebenen Unterschiede bei den beiden bisherigen Aspekten zur Ausbildungsgestaltung ging aus jeder der drei Betriebsgruppen jeweils ein erkennbar größerer Teil davon aus, dass sich die Vermittlung von Ausbildungsinhalten an und die Zusammenarbeit der Ausbilder/-innen mit Studienabbrechern und -abbrecherinnen (eher) leicht als (eher) schwierig gestaltet. Mit Blick auf die Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in eine Gruppe anderer Auszubildender stellt sich das etwas anders dar. Hier sieht nicht nur ein Fünftel der erfahrenen und ein Viertel der aufgeschlossenen Betriebe ein (gewisses) Problempotenzial, wenngleich jeweils eine größere Gruppe dies nicht so sieht. Darüber hinaus überwiegen in dieser Frage unter den zurückhaltenden Betrieben die Skeptiker gegenüber den optimistisch Gestimmten (→ Abbildung 4). Mit Blick auf die Chancen, ausgebildete Studienabbrecher/-innen im Betrieb halten zu können, finden sich nicht nur unter den zurückhaltenden, sondern auch unter den aufgeschlossenen Betrieben mehr Zweifler als Zuversichtliche, während sich unter den erfahrenen Betrieben bei-

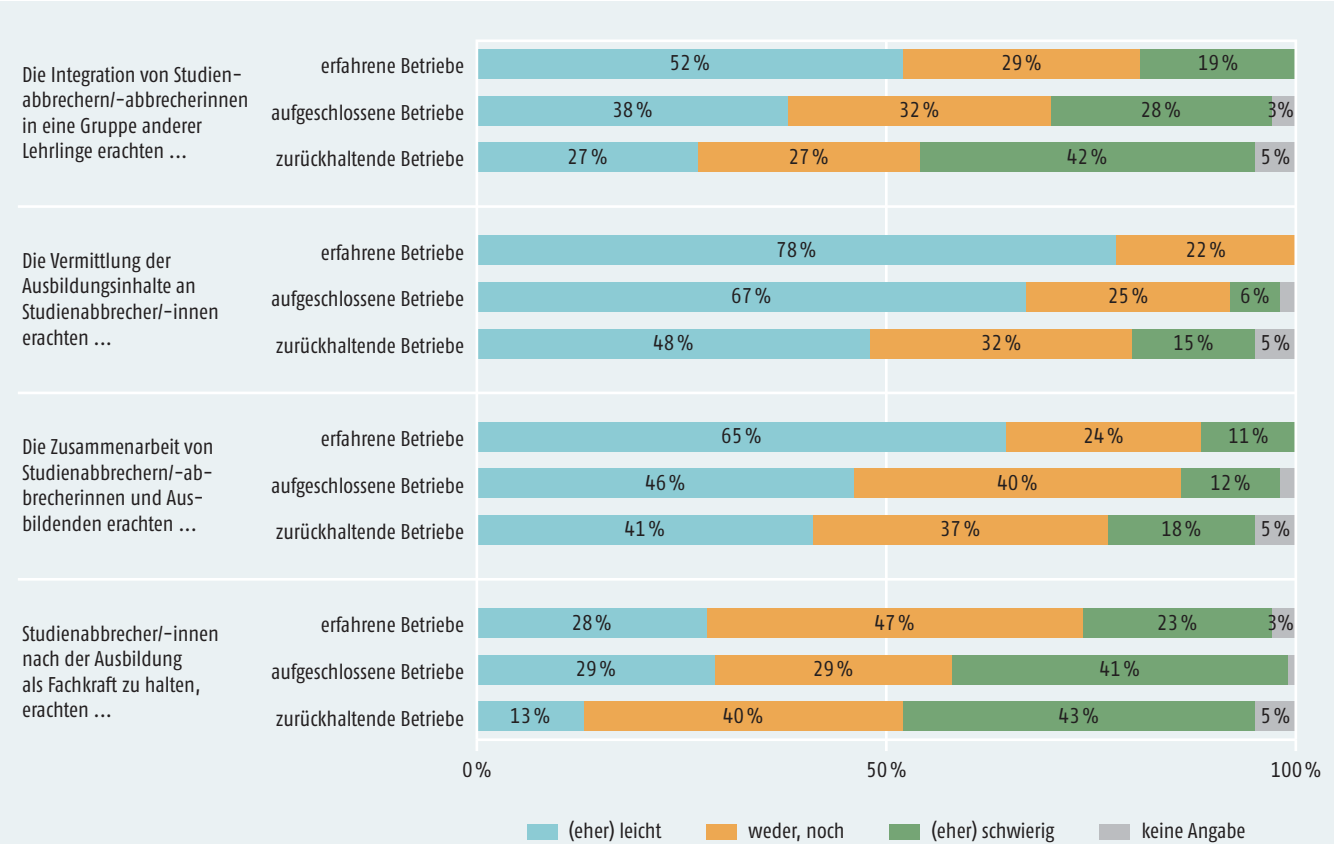
de Positionen annähernd die Waage halten.

► Marktbedingungen oder Eigenschaftszuschreibungen – was ist von Bedeutung?

Die bisherigen Betrachtungen zeigen, dass unter den befragten Betrieben große Bereitschaft besteht, jungen Menschen, die ihr Studium nicht zu Ende geführt haben, die Möglichkeit einer dualen Berufsausbildung anzubieten. Gleichwohl teilen nicht alle Betriebe diese Aufgeschlossenheit.

Mit Blick auf die in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen noch unerfahrenen Betriebe verweisen die Ergebnisse zudem darauf, dass neben Strukturmerkmalen insbesondere die unterschiedliche Wahrnehmung der Situation am Ausbildungsmarkt, eine unterschiedlich erlebte Verantwortung gegenüber Studienabbrechern und -abbrecherinnen sowie eine unterschiedliche Einschätzung ihrer betrieblichen Sozialisationsfähigkeit für die divergierenden Einstellungen zur Ausbildung von Studienabbrechern und -abbreche-

Abbildung 4: Einschätzungen zur Qualifizierung und Bindung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen
(n = 539, gewichtete Fallzahl)



Prozentwerte unter 3 werden numerisch nicht ausgewiesen.

Datenquelle: doi:10.7803/277.15.1.2.10

rinnen eine Rolle zu spielen scheinen. Unterstrichen wird Letzteres noch dadurch, dass gut jeder zweite zurückhaltende Betrieb davon ausgeht, dass Studienabbrecher/-innen zu hohe Erwartungen an die betrieblichen Ausbildungsleistungen haben, von den aufgeschlossenen Betrieben hingegen mit knapp einem Drittel deutlich weniger diese Ansicht vertreten.¹²

Die deskriptiven Analysen lassen allerdings nicht erkennen, ob tatsächlich jeder dieser Aspekte Einfluss darauf hat, ob Betriebe der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen aufgeschlossen oder zurückhaltend gegenüberstehen, oder nur einige. Daher wurde eine logistische Regressionsanalyse

¹² Von den erfahrenen Betrieben ist knapp ein Drittel der Ansicht, dass Studienabbrecher/-innen zu hohe Erwartungen an die betrieblichen Ausbildungsleistungen haben.

durchgeführt, mit der sich die bedeutsamen Aspekte besser ausloten lassen. Die erklärenden Größen wurden gestuft in das Regressionsmodell aufgenommen. Im Modell 1 wurden nur betriebliche Strukturmerkmale – als kategoriale Größen – berücksichtigt, die im Modell 2 um generelle Positionen zum Ansatz, Studienabbrecher/-innen auszubilden, erweitert wurden; diese wurden als metrische Größen aufgenommen. In das Modell 3 gingen darüber hinaus noch – ebenfalls als metrische Größen – Sichtweisen auf Studienabbrecher/-innen bzw. ihnen zugeschriebene Eigenschaften in Bezug auf die betriebliche Integrations- und Sozialisationsfähigkeit ein. In einem vierten Modell wurden zusätzlich noch die Einschätzungen zur Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen und zum Umgang mit ihren Hochschulleistungen berücksichtigt. Da sich hier deskriptiv nur wenige

Unterschiede zwischen aufgeschlossenen und zurückhaltenden Betrieben zeigten, dient dieses Modell vor allem der Prüfung, ob Akquise- und Qualifikationsfragen auch unter Kontrolle anderer potenzieller Einflussgrößen in keinem Zusammenhang mit der Haltung gegenüber der Zielgruppe stehen. Für diesen Zweck wurden die Aspekte, die die Akquise bzw. den Umgang mit Hochschulleistungen ebenso wie die Studienabbrechern und -abbrecherinnen zugeschriebenen (Sozialisations-)Eigenschaften betreffen, zu Aggregaten zusammengefasst in das Modell gegeben.

Den Ergebnissen (→ Übersicht 2) zufolge geht von den betrieblichen Strukturmerkmalen kein Einfluss auf die Haltung aus, die in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen unerfahrene Betriebe der beruflichen

Übersicht 2: Einflussfaktoren auf die Haltung gegenüber der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen (aufgeschlossen [Referenz] vs. zurückhaltend) (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Betriebliche Strukturmerkmale				
Betriebsgröße <i>Ref.: Großbetriebe</i>				
Kleinbetriebe	.09	.07	.07	.06
Mittelbetriebe	.01	.00	.01	-.00
Zuständigkeit <i>Ref: andere Kammer</i>				
Industrie- und Handelskammer	-.05	-.07	-.08	-.09
Handwerkskammer	-.04	-.02	-.06	-.04
Region <i>Ref: Westdeutschland</i>				
Ostdeutschland	.01	.01	.05	.04
Ansatz der Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen				
Weil sich weniger leistungsstarke Jugendliche finden lassen, sind Studienabbrecher/-innen eine wichtige Zielgruppe	--	-.07***	-.07***	-.06**
Studienabbrechern und -abbrecherinnen eine zweite Chance zu geben, ist keine Aufgabe der Betriebe	--	.04‡	.02	.02
Zugeschriebene Sozialisations- und Integrationseigenschaften				
Zu hohe Erwartungen von Studienabbrechern und -abbrecherinnen an die betrieblichen Ausbildungsleistungen	--	--	.07**	.07*
Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in eine Gruppe anderer Auszubildender	--	--	-.01	--
Vermittlung von Ausbildungsinhalten an Studienabbrecher/-innen	--	--	.04	--
Zusammenarbeit zwischen Studienabbrechern und -abbrecherinnen und Auszubildenden	--	--	-.03	--
Verbleib ausgebildeter Studienabbrecher/-innen im Betrieb	--	--	.02	--
Aggregate				
Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen	--	--	--	-.04
Umgang mit Hochschulleistungen	--	--	--	-.02
Qualifizierung und Bindung	--	--	--	.03
Nagelkerkes R ²	.025	.147	.192	.185
n	292	284	273	269

Signifikanz: ‡ p < .1; * p < .05; ** p < .01; *** p < .001

Erläuterung zur Interpretation der Ergebnisse: Die in der Tabelle ausgewiesenen durchschnittlichen Marginaleffekte bzw. AME (average marginal effects) geben an, „um wie viele Prozentpunkte sich die Wahrscheinlichkeit des interessierenden Ereignisses im Mittel aller (gruppenspezifischen) Beobachtungen verändert, wenn sich die betreffende erklärende Variable um eine Einheit (marginal) erhöht“ (AUSPUHG/ HINZ 2011, S. 66). Im Modell 1 gibt der AME von .01 zum Beispiel an, dass die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit von Betrieben aus Ostdeutschland, eine zurückhaltende Einstellung zur Ausbildung von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern zu haben (interessierendes Ereignis), um 1 Prozentpunkt höher ist als bei Betrieben aus Westdeutschland (Region = erklärende Variable). Aus dem Fehlen eines Asterisks (‡ bzw. *) geht hervor, dass dieser Unterschied statistisch unbedeutend (nicht signifikant) ist.

Datenquelle: doi:10.7803/277.15.1.2.10

Qualifizierung dieser Gruppe gegenüber einnehmen (Modelle 1 bis 3). Modell 2 spricht zunächst dafür, dass für diese Haltung sowohl die Wahrnehmung der Ausbildungsmarktsituation als auch die empfundene Verantwortung, Studienabbrechern und -abbrecherinnen eine qualifikatorische Alternative anbieten zu müssen, bedeutsam sind. Je weniger Betriebe einen Mangel an (anderen) leistungsstarken Ausbildungsinteressenten konstatieren, aber auch je eher Betriebe es nicht als ihre Aufgabe ansehen, für die berufliche Qualifizierung von Studienabbrecherinnen und -abbrechern Sorge tragen zu müssen, desto eher ziehen sie Studienabbrecher/-innen nicht als Auszubildende in Betracht (Modell 2). Durch die Hinzunahme von Eigenschaften, die Studienabbrechern und -abbrecherinnen zugeschrieben werden, verändert sich dieses Bild. Zwar bleibt die wahrgenommene Verfügbar-

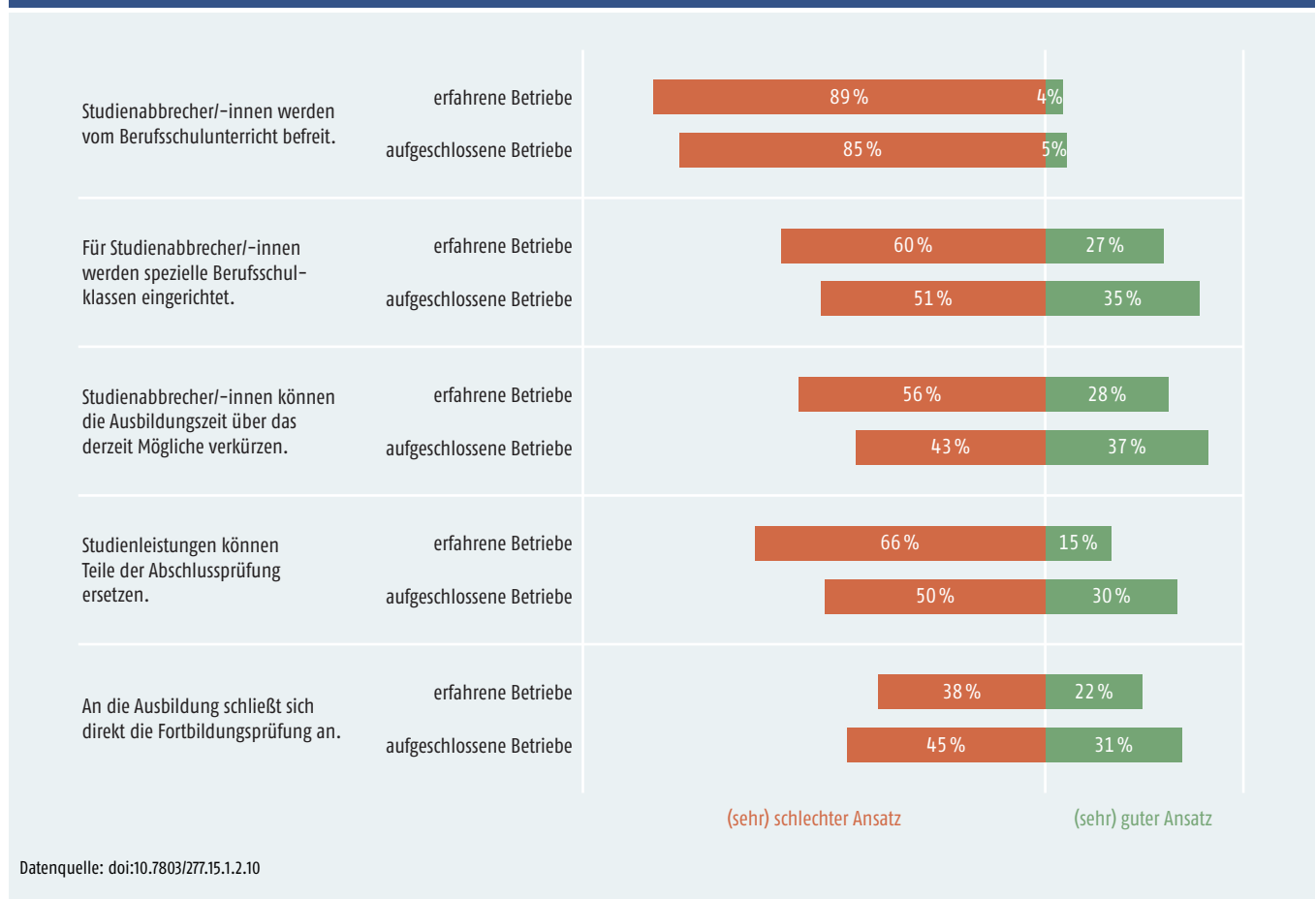
keit (anderer) leistungsstarker Ausbildungsinteressenten als Einflussfaktor bestehen, der im Modell 2 – ohnehin nur schwach – gegebene Einfluss der empfundenen qualifikatorischen Verpflichtung gegenüber Studienabbrechern und -abbrecherinnen tritt aber nicht mehr auf. Vielmehr zeigt sich das Studienabbrechern und -abbrecherinnen zugeschriebene Anspruchsniveau an die betriebliche Ausbildung als Einflussgröße. Je eher Betriebe davon ausgehen, dass dieses Anspruchsniveau bei Studienabbrechern und -abbrecherinnen überhöht ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich der Ausbildung dieses Personenkreises verschließen. Für die weiteren, die betriebliche Integrationsfähigkeit betreffenden Zuschreibungen lassen sich demgegenüber keine eigenständigen Effekte ausmachen (Modell 3). Das Kontrollmodell 4 bestätigt die aus den deskriptiven

Ergebnissen abgeleitete Annahme, dass Sichtweisen auf die Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen sowie auf den Umgang mit ihren Hochschulleistungen keinen Einfluss darauf nehmen, ob Betriebe der Zielgruppe aufgeschlossen oder zurückhaltend gegenüberstehen.

► Extrabehandlung der Zielgruppe – Betriebe zeigen sich reserviert

Wie zuvor dargestellt, sehen Betriebe in der Akquise von Studienabbrechern und -abbrecherinnen für die duale Berufsausbildung eine Herausforderung. Insbesondere die Kontakthanbahnung wird als schwierig erachtet, aber auch die sich anschließende Überzeugungsarbeit, etwa durch das Angebot ansprechender Ausbildungskonzepte. An diesem Problemkreis setzen verschiedene Überle-

Abbildung 5: Betriebliche Positionen zu Ansätzen, die duale Berufsausbildung für Studienabbrecher/-innen attraktiver zu gestalten (n = 442; gewichtete Fallzahl)
(Differenzen zu 100 %: auf die Antwortkategorie „weder, noch“ entfallende Antworten oder keine Angabe)



gungen an, Studienabbrechern und -abbrecherinnen besondere Ausbildungsangebote zu unterbreiten, um den Anreiz einer dualen Berufsausbildung (noch weiter) zu erhöhen. Aber finden die diskutierten Ansätze auch bei Betrieben Anklang? Diese Frage ist Gegenstand der abschließenden Betrachtungen, wobei nur diejenigen Betriebe einbezogen werden, die in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen bereits aktiv sind oder dies beabsichtigen (d. h. erfahrene und aufgeschlossene Betriebe).

Auch wenn jeweils ein Drittel der Betriebe beider Gruppen besondere Programme und Maßnahmen, die auf die Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen zielen, für entbehrlich hält, spricht sich die Mehrheit aber für solche Projekte aus. Umso erstaunlicher ist, dass die Betriebe verschiedenen Ansätzen, die derzeit für die Ausgestaltung solcher Programme diskutiert werden, insgesamt eher reserviert gegenüberstehen (→ Abbildung 5). Rundheraus abgelehnt wird sogar, Studienabbrecher und -abbrecherinnen, die eine Ausbildung aufnehmen, vom Berufsschulunterricht freizustellen. 89 Prozent der in der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen erfahrenen und 85 Prozent der unerfahrenen, aber diesbezüglich aufgeschlossenen Betriebe halten einen solchen Vorstoß für (sehr) schlecht. Etwas differenzierter, wengleich immer noch eher ablehnend, fällt das Meinungsbild zur Einrichtung separater Berufsschulklassen für Studienabbrecher/-innen aus. Während diese Idee bei über der Hälfte der Betriebe beider Gruppen keinen Anklang findet, halten jeweils um die 30 Prozent diesen Ansatz für (sehr) gut, um die Attraktivität einer Berufsausbildung für Studienabbrecher/-innen zu steigern.

Ähnlich zweigeteilt positionieren sich die Betriebe dazu, es Studienabbrechern und -abbrecherinnen zu ermöglichen, die Ausbildungszeit über das derzeit gel-

tende Maß hinaus zu verkürzen. Bei den erfahrenen Betrieben stehen 28 Prozent Befürwortern eine Mehrheit von 56 Prozent entgegen, die sich dagegen sperrt. Unter den aufgeschlossenen Betrieben findet dieser Ansatz bei einem Drittel der Betriebe Zustimmung, bei knapp der Hälfte stößt er auf Ablehnung.

Größere Meinungsdivergenzen zwischen erfahrenen und aufgeschlossenen Betrieben zeigen sich in Bezug auf die Frage, ob Studienleistungen Teile der Ausbildungsabschlussprüfung ersetzen, d. h. mit ihnen gleichgesetzt werden sollten. Unter den erfahrenen Betrieben ist die Einstellung hierzu recht eindeutig: Zwei Drittel von ihnen hält dies für keinen guten Vorschlag, nur jeder Siebte spricht sich dafür aus. Weniger eindeutig ist die Haltung unter den aufgeschlossenen Betrieben: Die Hälfte von ihnen lehnt eine Gleichwertigkeit von Studien- und Prüfungsleistungen ab, knapp ein Drittel befürwortet sie.

Auch die Überlegung, an die Ausbildung unmittelbar eine Fortbildungsprüfung anzuschließen, stößt auf geteiltes Echo, in dem sich zudem ein Stück weit die (oben berichteten) Einschätzungen, Studienabbrecher/-innen über die Ausbildung hinaus an den Betrieb binden zu können, zu spiegeln scheinen. Zwar sahen aufgeschlossene Betriebe in der Bindung eher eine Schwierigkeit als erfahrene Betriebe, dennoch hält mit knapp der Hälfte ein größerer Anteil der aufgeschlossenen als der erfahrenen Betriebe die Option einer unmittelbar aufstiegsorientierten Fortbildungsprüfung für keine gute Idee. Gleichzeitig halten aber auch anteilmäßig mehr aufgeschlossene als erfahrene Betriebe diesen Ansatz für (sehr) gut.

Zur weiteren Illustration aller vorgestellten Analyseergebnisse sind im → Info-Kasten 3 offene Kommentare der befragten Betriebe zu besonderen Ausbildungsmodellen für die Zielgruppe, aber auch zum Ansatz als solchem, zur Ziel-

gruppe sowie ihrer Ausbildung wiedergegeben.

► Schlussbetrachtungen

Die duale Berufsausbildung ist ein wesentliches Standbein der Fachkräftesicherung in Deutschland. Die steigende Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen ist damit von hoher Brisanz. Denn wenn Betriebe keine jungen Menschen ausbilden können, fehlt der Nachwuchs für die aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Arbeitskräfte. Aufgrund der Alterung der Bevölkerung in Verbindung mit den günstigen Wirtschaftsprognosen besteht daher erheblicher Bedarf, Lösungen für das Problem unbesetzter Ausbildungsstellen zu finden. In diesem Zusammenhang sind Gruppen in den Blick gelangt, „die bisher von den Betrieben nicht als primäre Zielgruppen (...) betrachtet wurden“ (ESSER 2015, S. 6), aber auch solche, die sich selbst eher selten für eine duale Berufsausbildung entscheiden.

Studienabbrecher/-innen sind eine solche Gruppe. Ihr Potenzial zu erschließen, findet – wie die vorgenommenen Analysen zeigen – bei weiten Teilen der ausbildenden Betriebe Zuspruch. Dahinter stehen zu einem Gutteil die veränderten Bedingungen auf dem Ausbildungsmarkt. Denn je schwerer es Betrieben fällt, (andere) leistungsstarke Jugendliche als Auszubildende zu gewinnen, desto eher sehen sie in jungen Erwachsenen, die ihr Studium abgebrochen haben, eine Zielgruppe, der sie sich öffnen. Umgekehrt bringen Betriebe, die die Situation auf dem Ausbildungsmarkt bislang nicht oder nur bedingt als schwierig erleben, diese Bereitschaft (noch) nicht auf. Dass sich diese Gruppe in den hier vorgenommenen Analysen als vergleichsweise klein erweist, verweist darauf, wie tief greifend sich der Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren gewandelt hat. Noch stärker hierfür spricht, dass der Großteil der Betriebe bereit ist, sich den mit der Anbahnung von Ausbildungsverhältnissen

3 Stimmen zur Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen*

Zum Ansatz

- „Wir können es uns nicht leisten, auf das Potenzial der Studienabbrecher zu verzichten.“
- „Vorrang in der betrieblichen Ausbildung genießen bei uns die Schüler, die klassisch die 10. oder 12. Klasse erfolgreich beendet haben. Diese Gruppe braucht vorrangig ein Ziel.“
- „Die Ausbildung von Studienabbrechern ist ein Weg in die richtige Richtung.“
- „Den Studienabbrechern sollten intensiv die Wertigkeit und die Möglichkeiten im Handwerk aufgezeigt werden.“
- „Ob Studienabbrecher dem Handwerk treu bleiben?“

Zur Zielgruppe

- „Studienabbrecher sind meist geistig weiter als 18-jährige Bewerber nach dem Abitur.“
- „Ein Studienabbrecher bietet keine Vorteile und muss sich den Gegebenheiten anpassen.“
- „Durch ihr höheres Alter und größere Lebenserfahrung stellen Studienabbrecher oft eine ausgesprochene Bereicherung der Ausbildung dar.“
- „Generell haben wir in der Vergangenheit mit der Ausbildung von Studienabbrechern ausschließlich positive Erfahrungen gemacht. Die Motivation der Studienabbrecher ist sehr ausgeprägt.“
- „Studienabbrecher haben auch nicht mehr Wissensstand als andere und genauso wenig Lebenserfahrung.“
- „Studienabbrecher sind nichts anderes als Auszubildende mit Gymnasium. Studienabbrecher sind auch nichts Besonderes, nur weil sie versucht haben zu studieren.“

Zur Ausbildung

- „Die Herausforderung ist, rein theoretisch gebildete Studienabbrecher in den betrieblichen Alltag zu integrieren. Die Ausbildung dort basiert auf anderen Prinzipien als ein Studium.“
- „Studienabbrecher haben häufig schon ein kleines fachliches Wissen, aber keine Erfahrung im systematischen Arbeiten in einer Bürostruktur und weisen häufig Schwierigkeiten bei Delegationen auf.“
- „Studienabbrecher überschätzen oftmals stark ihre im Studium erworbenen Fachkenntnisse – keine Extras bei der Ausbildung, denn auch sie müssen alle theoretischen Inhalte der Berufsschulklasse vermittelt bekommen.“
- „Im praktischen Teil sind Studienabbrecher oft schlechter als Hauptschüler.“

Zu besonderen Ausbildungsmodellen

- „Aufgrund der fehlenden betrieblichen Praxis sollte es für Studienabbrecher keine Sonderrechte geben, die über die derzeitigen hinausgehen.“
- „Wir entwickeln aktuell ein Modell für Abiturienten und Studienabbrecher. Keine Verkürzung der Lehrzeit, aber Integration des Meisters in die Ausbildung.“
- „Studienabbrecher sind willkommen. Für sie gilt das gleiche Bewerbungsverfahren und die gleiche Ausbildung wie für Schulabgänger. Gegebenenfalls können sie die Ausbildung verkürzen. Extra Programme oder Maßnahmen halte ich für überflüssig.“
- „Besondere Berufsschulklassen halte ich für wichtig. Eine Verkürzung der Ausbildungszeit sollte nur möglich sein bei außerordentlichen Leistungen, damit verbunden eine Förderung zusätzlicher Qualifikationen während der Ausbildungszeit.“
- „Bei Ausbildungsverkürzung fehlt der gesamte Lernstoff des 1. Lehrjahres. Das sind die Grundlagen an Wissen für das 2. und 3. Lehrjahr. Das ist schwer nachzulernen, und das noch parallel zum eigentlichen Unterricht.“
- „Man sollte Schüler nicht ermuntern, in ein Studium zu gehen, wenn sie ‚schwach‘ sind, aber als Abbrecher eine bevorzugte Ausbildung erhalten können.“
- „Studienabbrecher sollten in unseren Augen wie andere Auszubildende behandelt werden. Sollten sie besonders gut sein, könnte es Vergünstigungen geben, sonst nicht!“

* Anmerkung: Da es sich um Originalzitate handelt, wird auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet.

mit Studienabbrechern und -abbrecherinnen verbundenen Herausforderungen zu stellen. Schließlich deutet auch das breit gefächerte Spektrum der Berufe, in denen Betriebe bereit wären, Studienabbrecher/-innen auszubilden, darauf hin, dass sich die Lage am Ausbildungsmarkt für Betriebe deutlich verschärft hat.

Dass die Betriebe in vielen dieser Berufe noch keine Studienabbrecher/-innen ausbilden, lässt darauf schließen, dass der Beitrag, den die Gewinnung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen zur Entschärfung der Probleme am Ausbildungsmarkt leisten kann, begrenzt ist. Denn es handelt sich hauptsächlich um solche Berufe, die als wenig attraktiv gelten und die in der Folge insgesamt von Nachfrage- und Besetzungsproblemen betroffen sind (vgl. hierzu auch MATTHES u. a. 2015). Die Befragungsergebnisse stützen damit die Einschätzung von Berufsbildungsfachleuten, dass je nach Beruf deutlich unterschiedliche Chancen bestehen, Studienabbrecher/-innen als Auszubildende gewinnen zu können (vgl. EBBINGHAUS u. a. 2015; ZDH 2013). Da in der RBS-Befragung jedoch keine Informationen über eingehende Bewerbungen erhoben wurden, muss an dieser Stelle allerdings offen bleiben, ob sich bei den Betrieben, die noch keine Studienabbrecher/-innen unter ihren Auszubildenden haben, niemand aus dieser Gruppe beworben hat oder ob sich zwar Studienabbrecher/-innen gemeldet haben, jedoch nicht in das Profil der Betriebe passten, etwa weil bei ihnen die von unerfahrenen Betrieben besonders favorisierte Nähe zwischen Studien- und Ausbildungsgang nicht gegeben war. Hier wären vertiefende Betriebsstudien angezeigt. Aber auch Studien, wie sie derzeit vom Bundesinstitut für Berufsbildung zur Frage durchgeführt werden, wie Studierende die Attraktivität der dualen Berufsausbildung und einzelne ihrer Berufe beurteilen¹³, können dazu

13 Vgl. www.bibb.de/de/34440.php

beitragen, die Chancen eines verstärkten Übergangs von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in die duale Berufsausbildung besser einschätzen zu können.

Auch über die besonderen Herausforderungen in bestimmten Berufen hinaus scheint die Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in die duale Berufsausbildung kein Selbstläufer, sondern vielmehr daran geknüpft zu sein, ob es gelingt, mit der Zielgruppe in Kontakt zu kommen. Selbst Betriebe, die bereits mit Studienabbrechern und -abbrecherinnen Ausbildungsverträge abgeschlossen haben, haben hierfür offenbar noch keine tragfähigen Lösungen gefunden. Ist diese Hürde genommen, sind allerdings noch längst keine Studienabbrecher/-innen als Auszubildende gewonnen. Bis dahin ist von den Betrieben erst noch Überzeugungsarbeit zu leisten, dass eine duale Berufsausbildung auch und gerade für Studienabbrecher/-innen eine gute Option ist. Erfahrenen Betrieben fällt dies leichter als noch unerfahrenen Betrieben. Die Analysebefunde legen den Schluss nahe, dass dies auch darauf zurückgehen dürfte, dass es erfahrenen Betrieben weniger Schwierigkeiten bereitet, interessierten Studienabbrechern und -abbrecherinnen attraktive Ausbildungsmodelle anzubieten.

Aus der vorgenommenen Betriebsbefragung geht zwar nicht direkt hervor, was aus betrieblicher Sicht für solche Ausbildungsmodelle kennzeichnend ist. Daraus, dass die – erfahrenen wie unerfahrenen, aber aufgeschlossenen – Betriebe eher wenig von verschiedenen aktuell diskutierten Ansätzen halten, mit denen eine duale Berufsausbildung für Studienabbrecher/-innen an Attraktivität gewinnen soll, lassen sich aber indirekt Annahmen hierzu ableiten. So werden von den Betrieben insbesondere solche Überlegungen in Abrede gestellt, die auf Sonderregelungen für Studienabbrecher/-innen abstellen, wie ein gesonderter oder gänzlich entfallender Berufsschulunterricht. Damit dürfte es bei der Suche nach attraktiven Ausbildungsmodellen für Studienabbrecher/-innen aus betrieblicher Sicht darum gehen, solche Modelle innerhalb des regulären Rahmens zu entwickeln, etwa in Form einer frühzeitigen Übertragung verantwortungsvoller Aufgaben. Ob das tatsächlich so ist und inwieweit hierfür organisatorische Gründe, Kosten-Nutzen-Kalküle oder Annahmen darüber, dass Studienabbrecher/-innen zwar leistungsstark, aber nicht unbedingt leistungsstärker als andere Auszubildende sind, eine Rolle spielen, müsste in gesonderten Studien thematisiert werden. Solche Studien könnten dann auch Aufschluss darüber geben, inwie-

weit Ansätze, die die diskutierten Sonderregelungen aufgreifen, um die Integration von Studienabbrechern und -abbrecherinnen in die duale Berufsausbildung zu fördern, Gefahr laufen, die Aufgeschlossenheit von Betrieben gegenüber der Gruppe möglicherweise sogar zu schmälern.

Schließlich wurde in der vorliegenden Studie nur danach gefragt, ob Betriebe bereits Erfahrungen mit der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen haben, nicht aber danach, wie umfangreich diese Erfahrungen sind. Darüber ließen sich zwar Hinweise darauf finden, dass Erfahrungen in der Ausbildung der Zielgruppe für die betrieblichen Sichtweisen auf Chancen und Herausforderungen der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen bedeutsam sind. Unklar ist allerdings, ob sich bestimmte Sichtweisen kurzfristig oder erst mit einem bestimmten Erfahrungsgrad herausbilden. Auch dies wäre in weiteren Studien näher zu beleuchten, um die Haltung von Betrieben gegenüber der Ausbildung von Studienabbrechern und -abbrecherinnen genauer abbilden zu können.

Literatur

AUSPURG, KATRIN; HINZ, THOMAS: Gruppenvergleiche bei Regressionen mit binären abhängigen Variablen – Probleme und Fehleinschätzungen am Beispiel von Bildungschancen im Kohortenverlauf. In: Zeitschrift für Soziologie 40 (2011) 1, S. 62–73

BECKER, CARSTEN; GREBE, TIM; BLEIKERTZ, TORBEN: Berufliche Integration von Studienabbrechern vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs in Deutschland. Abschlussbericht. Berlin 2010

BECKER, CARSTEN; GREBE, TIM; LÜBBERS, THORSTEN: Empiriegestütztes Monitoring zur Qualifizierungssituation in der deutschen Wirtschaft. Ergebnisbericht zur Welle Herbst 2011. Berlin 2012

BECKER, CARSTEN; LÜBBERS, THORSTEN: Empiriegestütztes Monitoring zur Qualifizierungssituation in der deutschen Wirtschaft. Ergebnisbericht zur Welle Frühjahr 2013. Berlin 2013

BiBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. – URL: www.bibb.de/de/13109.php (Stand: 18.12.2015)

BLÜTHMANN, IRMELA; LEPA, STEFFEN; THIEL, FELICITAS: Überfordert, Enttäuscht, Verwählt oder Strategisch? Eine Typologie vorzeitig exmatrikulierter Bachelorstudierender. In: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 1, S. 89–108

BLÜTHMANN, IRMELA; THIEL, FELICITAS; WOLFGRAMM, CHRISTINE: Abbruchtendenzen in den Bachelorstudiengängen. Individuelle Schwierigkeiten oder mangelhafte Studienbedingungen? In: die hochschule. journal für wissenschaft und bildung (2011) 1, S. 110–125

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF): Neue Chancen für Studienabbrecher. Pressemitteilung 005/2015 vom 22.01.2015

Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.) – URL: www.bibb.de/dazubi (Stand: 18.12.2015)

DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAG (DIHK): Ausbildung 2014. Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Berlin 2015 – URL: www.dihk.de/ressourcen/downloads/dihk-ausbildungsumfrage-2015.pdf (Stand: 08.03.2016)

DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAG (DIHK): Ausbildung 2014. Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Berlin 2014. URL: www.dihk.de/ressourcen/downloads/dihk-ausbildungsumfrage-2014.pdf (Stand: 20.07.2014)

DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAG (DIHK): Ausbildung 2013. Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung. Berlin 2012 – URL: www.dihk.de/ressourcen/downloads/dihk-ausbildungsumfrage-2013.pdf (Stand: 20.07.2015)

EBBINGHAUS, MARGIT; MILDE, BETTINA; WINTERHAGER, MORITZ: Duale Berufsausbildung nach Studiausstieg? Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 44 (2015) 3, S. 30–34

EBBINGHAUS, MARGIT u. a.: Studienabbrecher für die duale Berufsausbildung gewinnen. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung 2014. Bonn 2014 – https://www.bibb.de/dokumente/pdf/Bericht_Expertenmonitor_2014.pdf (Stand: 21.12.2015)

ESSER, FRIEDRICH HUBERT: Zukunft beruflicher Bildung: Ein „Selbstläufer“? In: KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG (Hrsg.): *Duale Ausbildung 2020. 19 Fragen & 19 Antworten*. Sankt Augustin 2015, S. 5–8

FRANK, IRMGARD; HEISTER, MICHAEL; WALDEN, GÜNTER: Berufsbildung und Hochschulbildung: Durchlässigkeit und Verzahnung als bildungspolitische Herausforderungen – bisherige Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen. Wissenschaftliche Diskussionspapiere des Bundesinstituts für Berufsbildung, Heft 166. Bonn 2015 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7724 (Stand: 17.12.2015)

GERHARDS, CHRISTIAN; TROTSCH, KLAUS: Gründe für unbesetzte Ausbildungsstellen aus Sicht von Betrieben. BIBB-Qualifizierungspanel Kurzinformation Nr. 3, September 2012 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/Kurzinformation_Nr3.pdf (Stand: 22.07.2015)

HEINE, CHRISTOPH: Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschule. Unveröffentlichte Sonderauswertung von DZHW-Datensätzen für das BIBB. März 2014

HEUBLEIN, ULRICH: Studium geschmissen – und dann? Zur beruflichen Situation von Studienabbrechern kurz nach der Exmatrikulation. Vortrag im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung 2015 – URL: www.dzhw.eu/pdf/pub_vt/21/2015-03-20_heublein_dresden.pdf (Stand: 20.07.2015)

HEUBLEIN, ULRICH: Daten und Fakten zum Studienabbruch und zum beruflichen Verbleib von Studienabbrechern. Vortrag im Rahmen der Bundeskonferenz „Chance Beruf – Zukunft der beruflichen Bildung gestalten“ am 2. Juli 2014 in Berlin – URL: www.jobstarter.de/media/content/Chance_Beruf_Forum_10_Heublein_barrierefrei.pdf (Stand: 21.10.2015)

HEUBLEIN, ULRICH u. a.: Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. *Forum Hochschule* 4/2014 – URL: www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201404.pdf (Stand: 20.07.2015)

HEUBLEIN, ULRICH u. a.: Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. HIS: Projektbericht Dezember 2009 – URL: www.dzhw.eu/pdf/21/studienabbruch_ursachen.pdf (Stand: 20.07.2015)

IMDORF, CHRISTIAN: Zu jung oder zu alt für eine Lehre? Altersdiskriminierung bei der Ausbildungsplatzvergabe. *Journal for Labour Market Research*, 45 (2012) 1, S. 79–98

ISLEIB, SÖREN: Motive und Perspektiven von Studienabbrechern. Vortrag auf der Fachtagung „Berufsbildung 2020. Entwicklungen gemeinsam gestalten“. Hamburg 2015 – URL: www.dzhw.eu/pdf/pub_vt/21/2015-09-17_vortrag_isleib_hibb_tagung.pdf (Stand: 21.09.2015)

MAIER, TOBIAS u. a.: Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung. BIBB-Report 23/2014 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7213 (Stand: 18.12.2015)

MATTHES, STEPHANIE u. a.: Ausbildungsmarktbilanz. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015*. Bonn 2015a, S. 10–28

MATTHES, STEPHANIE u. a.: Duales System vor großen Herausforderungen: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2014. Korrigierte und ergänzte Fassung vom 29.01.2015 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_beitrag_naa_2014.pdf (Stand: 20.07.2015b)

MILDE, BETTINA; KROLL, STEPHAN: Duale Berufsausbildung – noch attraktiv für Studienberechtigte? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 44 (2015) 4, S. 4–5

SCHULZ, MELANIE: Studienabbruch – Nicht das Ende, sondern ein Neuanfang. *Jobstarter Magazin*, Ausgabe 4: Leinen los: Kurs nehmen auf die berufliche Bildung – URL: www.jobstarter.de/de/studienabbruch-2071.php (Stand: 24.11.2015)

TROTSCH, KLAUS: Unbesetzte Ausbildungsstellen und betriebliche Ausbildungsbeteiligung. Ergebnisse einer Panelbefragung von Betrieben. Internetbeitrag vom 11.10.2015 – URL: www.bibb.de/de/35374.php (Stand: 26.10.2015)

TROTSCH, KLAUS u. a.: Betriebliche Ausbildungsbeteiligung und deren Entwicklung zwischen 2011 und 2013 – Ergebnisse aus dem BIBB-Qualifizierungspanel. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014*. Bonn 2014, S. 204–217

WANKA, JOHANNA: Auf jeden einzelnen kommt es an. In: WANKA, JOHANNA u. a.: „Akademisierungswahn“: Studieren zu viele? In: *ifo Schnelldienst* 23/2013, S. 3–6 – URL: www.cesifo-group.de/de/ifoHome/publications/docbase/details.html?docid=19102957 (Stand: 22.10.2014)

ZENTRALVERBAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS (ZDH): *Handwerk wirbt um Nachwuchs: „Pack mit an!“*. Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftesicherung: Bilanz des Handwerks 2014. Berlin 2015

ZENTRALVERBAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS (ZDH): *Integration von Studienaussteigern in das duale Berufsbildungssystem*. Ergebnisse einer Umfrage. Berlin 2013

Impressum

BIBB REPORT
10. Jahrgang, Heft 2, April 2016
ISSN 1865-0821 (Print)
ISSN 1866-7279 (Internet)

Herausgeber
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Präsident
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Redaktion
Dr. Regina Dionisius, Katharina Kanschä, Thomas Vollmer (v.i.S.d.P.)
Rückfragen zum Inhalt an ebbinghaus@bibb.de

Verlag, Anzeigen, Vertrieb
W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Postfach 10 06 33
33506 Bielefeld
Telefon: (05 21) 9 11 01-11
Telefax: (05 21) 9 11 01-19
wbv.de
service@wbv.de

Bei Änderungen des Abonnements:
E-Mail an bibbreport@bibb.de

Internet: www.bibb.de
Hier finden Sie unter anderem auch diesen Report im Volltext zum Download.

Gestaltung
CD Werbeagentur Troisdorf

Gesamtherstellung
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Printed in Germany

CC-Lizenz
Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland). Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite <http://www.bibb.de/cc-lizenz>.



Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert.

URN: [urn:nbn:de:0035-0587-7](http://nbn:de:0035-0587-7)

Internet: www.bibb.de/veroeffentlichungen